



1992 - 2017

25

Ausgaben Querbe(e)t

Jahre Betreuungsrecht

Jahre Betreuungsverein

Infobrief Ehrenamt

Querbe(e)t

Jubiläums-Ausgabe Nr. 25 Herbst 2017



INHALT

	Seite
Grußwort <i>Superintendent Hans-Joachim Wefers</i>	3
Grußwort <i>Landrat Wolfgang Spreen</i>	4
Historischer Rückblick <i>Helma Bertgen</i>	5-7
Männer und Frauen der 1. Stunde <i>Stefan Schmelting</i>	8
Glück gehabt: Klaus-Dieter Boese <i>Stefan Schmelting</i>	9
Rückblende <i>Hans van Nunen</i>	10
Betreuungsrecht <i>Betreuungsrichterin Claudia Knickrehm</i>	11
Schade: Betreuungsstelle <i>Redaktion</i>	12
Team des Betreuungsvereins	12
Ausblick <i>Geschäftsführer Joachim Wolff</i>	13
Termine	14
Die Diakonie in...	15

Impressum

Herausgeber:

Betreuungsverein der Diakonie im Kirchenkreis Kleve
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Telefon: 02823/93 02-23

Redaktion: Theo Peters, Helma Bertgen, Christof Sieben, Stefan Schmelting

Layout und Fotos: Stefan Schmelting, wenn nicht anders vermerkt

Erscheinungsweise: halbjährlich, nächste Ausgabe: Frühling 2018

Gedruckte Auflage: 1.500 Exemplare

Druck: Gemeindebriefdruckerei.de

GRUßWORT



HANS-JOACHIM WEFERS

Liebe Leserinnen und Leser
dieser Broschüre,

Einer trage des Anderen Last ...

So liest man in einem Brief, den der Apostel Paulus in der Frühzeit des Christentums an die Christen in der damals römischen Provinz Galatien schrieb, der heutigen Türkei (Galater 6,2).

Ein kleiner unscheinbarer Satz – der doch ein ganzes diakonisches Programm enthält. Christinnen und Christen sind in besonderer Weise zum Miteinander berufen, und das heißt: Zum Teilen von Freude und Leid, von Möglichkeiten und Grenzen, von Ideen und Gaben, von Geld und Zeit, und eben auch: von Lasten.

Dabei unterschied Paulus damals nicht zwischen „professionell“ und „nicht-professionell“, zwischen „Haupt- und Ehrenamtlichen“, zwischen „Mitarbeitenden“ und „Leitung“ oder gar zwischen „Diakonie“ und „Kirche“. Dazu würde er vermutlich sagen: So ein Quatsch! Kein Christenmensch kann sich vom Lebensansatz des Teilens von allem, was da ist, suspendieren, sondern eben: „Einer trage des Anderen Last ...“, egal in welcher Rolle, Position, oder Funktion. Teilt einfach das Leben, mit allem was dazu gehört – so werdet ihr auf der Spur Jesu Christi sein! Niemand bleibt dann allein mit seinem

„Schlamassel“, aber auch niemand wird überfordert. Die anderen sind ja da und stehen für mich ein wie ich für sie – und so wird es für alle „gut und schön“ sein, weil dann soviel an Möglichkeiten, Gaben und Ressourcen zusammen kommt, dass man für die Herausforderungen des Lebens gut gewappnet ist und niemand allein damit bleibt.

Ein Traumbild? Mag sein. Aber Kirche und Diakonie sind jeden Tag neu herausgefordert, dem Traum Raum zu geben, und ihn nicht aufzugeben, nach dem Motto: Träume nicht Dein Leben, sondern lebe Deinen Traum.

Schön, dass es nicht nur Theorie ist – sondern durch Ihr Engagement als ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer sowie als professioneller Betreuungsverein schon jetzt – und seit 25 Jahren – ein Stück lebendige Wirklichkeit!

Und schön ist auch, dass wir alle miteinander bereits getragen sind, vielleicht ohne es zu ahnen: Durch Christus selbst, der uns zugesagt hat bei uns zu sein, alle Tage, bis an das Ende der Welt.

Ihr

Superintendent Pfr. Hans-Joachim Wefers,
Mitglied des Vorstands Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.

GRUßWORT



WOLFGANG SPREEN

Liebe Leserinnen und Leser,
sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Betreuungsvereins,

zum 25-jährigen Jubiläum des Betreuungsvereins der Diakonie im Kirchenkreis Kleve gratuliere ich Ihnen als Landrat auch im Namen der Bürgerinnen und Bürger des Kreises Kleve sehr herzlich.

Insbesondere beglückwünsche ich auch diejenigen, die durch Ihre individuelle Betreuung und Zuwendung eine größtmögliche Unterstützung zur Bewältigung des täglichen Lebens erfahren. Hierfür haben alle, die im Betreuungsverein wirken und ihn tragen, hervorragende Arbeit geleistet und Großartiges bewirkt.

Dies findet und verdient große Anerkennung und Wertschätzung!



Für Ihren erfolgreichen Einsatz und für Ihr umfangreiches, soziales Engagement spreche ich allen haupt- und ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuern auch persönlich meinen herzlichen Dank aus und wünsche Ihnen für die Zukunft viel Kraft, gutes Gelingen sowie Erfüllung bei der Ausübung Ihrer wertvollen, christlichen Arbeit.

In diesem Sinne wünsche ich allen, die sich mit dem Betreuungsverein der Diakonie und seinem Engagement für Hilfesuchende und Notleidende Menschen verbunden fühlen, ein glückliches Jubiläumsjahr und Gottes Segen!

Es grüßt Sie sehr herzlich Ihr Landrat

Wolfgang Spreen

Wie alles anfing

TEXT: HELMA BERTGEN

In unserem Kirchenkreis hat das Betreuungswesen eine lange Tradition. Bereits 1965 gründeten engagierte Gemeindemitglieder den „Evangelischen Verein für Vormundschaften im Kirchenkreis Kleve“. Dieses Engagement im Bereich der Behindertenarbeit geschah unter dem Einfluss des „Landeskrankenhauses Bedburg-Hau“. Das Landeskrankenhaus Bedburg-Hau war in den sechziger Jahren mit über 4000 Patienten die größte psychiatrische Klinik Europas. Unter diesen historischen Bedingungen gab es auch immer freiwillig engagierte Menschen, die sich um die Vielzahl der Patienten kümmerten.

Nach der Reform des Vormundschaftsgesetzes und nach Inkrafttreten des Betreuungsgesetzes ging der Evangelische Verein für Vormundschaften 1992 in den Betreuungsverein des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Kleve über. Das neue Gesetz verabschiedete sich von dem Vormundschaftsgedanken und stärkte das Selbstbestimmungsrecht der Betroffenen unter dem Motto „Betreuung statt Entmündigung“. Es hob den Unterstützungscharakter der rechtlichen Betreuung hervor, deren Aufgabe darin gesehen wurde, die Wünsche der behinderten Menschen auf eigene Lebensgestaltung so weit wie möglich zu unterstützen. Nicht die Werte und Vorstellungen des Betreuers sind hierfür maßgeblich, sondern die des Betreuten.

Neben dieser dringend notwendigen Modernisierung, erhielten die Betreuungsvereine mit dem §1908f (BGB) eine exponierte Stellung im Betreuungswesen. Der Gesetzgeber beauftragte die Betreuungsvereine ehrenamtliche Betreuer für diese Aufgabe zu gewinnen, sie fortzubilden, zu beraten und zu unterstützen. Mit dem neuen Betreuungsrecht entstanden Chancen und Ansatzmöglichkeiten für eine innovative Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Betreuern. Dieser gesetzliche Auftrag bildet neben der im §1897 (6) (BGB) geregelten Vorrangigkeit der ehrenamtlichen Betreuung vor der beruflich

geführten Betreuung, die Grundlage unserer Arbeit, der sogenannten Querschnittsarbeit.

Durch die enge Verzahnung mit einzelnen Gemeindemitgliedern und einer entsprechenden Akzeptanz war seitens der Diakonie ein Interesse an einer konstruktiven Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben des §1908f (BGB) vorhanden. Der Förderung und Begleitung von ehrenamtlichen Betreuern wird im Evangelischen Kirchenkreis Kleve bis heute ein hoher Stellenwert beigemessen.

Gestartet ist der Betreuungsverein 1992 mit zwei Vollzeitstellen, bereits ein Jahr später kam eine weitere Personalstelle hinzu. Von den Mitarbeitenden der ersten Stunde, Christa Fest, Albert Büsen und Theo Peters, sind die beiden letzteren nach 25 Jahren immer noch im Betreuungsverein tätig. Theo Peters, der maßgeblich für den Aufbau der Querschnittsarbeit verantwortlich war, konnte im ersten Jahr neun ehrenamtliche Betreuer für den Verein gewinnen. Anfang 1999 übertrug der Gesetzgeber mit dem ersten Betreuungsrechtsänderungsgesetz den Betreuungsvereinen eine weitere gesetzliche Aufgabe. Die Vorsorgevollmacht erhielt Vorrang vor der Einrichtung einer rechtlichen Betreuung durch das Amtsgericht. Der Staat hat ein hohes Interesse, dass Menschen ihre rechtliche Vertretung möglichst innerhalb der Familie privat regeln.

Um dieses Instrument der privaten Vorsorge bekannt zu machen, hielten wir regelmäßig Vorträge und Seminare bei den verschiedensten Institutionen, wie Familienbildungsstätten, Vereinen, Selbsthilfegruppen, Kirchengemeinden usw.

Zur Jahrtausendwende zählten bereits 84 ehrenamtliche Betreuer zum Betreuungsverein. Ab Anfang 2002 unterstützte Helma Bertgen, die 1999 zum Betreuungsverein gestoßen war, Theo Peters in der erfolgreichen Querschnittsarbeit. Aufgrund der besonderen Situation des

RÜCKBLICK

Kreises Kleve mit seiner großen psychiatrischen Klinik gab es neben der Landesförderung für den Betreuungsverein auch eine kommunale Förderung durch den Kreis Kleve. Beide Förderungen wurden 2003 im Rahmen der Haushaltskonsolidierung ersatzlos gestrichen. Der Querschnittsarbeit drohte das Aus. Da die Querschnittsarbeit sowohl von dem damaligen Geschäftsführer, Hans van Nunen, dem Vorstand der Diakonie, als auch von den evangeli-



HELMA BERTGEN,
MITARBEITERIN IM BETREUUNGSVEREIN

schen Kirchengemeinden als wichtiger und unbestrittener Teil der Diakonie gesehen wurde, erhielten wir von diesen die notwendige Rückendeckung. Die Finanzierungslücke 2003 wurde durch den Einsatz von zusätzlichen Kirchensteuermitteln geschlossen.

Ab 2004 gab es neue Förderrichtlinien des Landes NRW, die besonders Betreuungsvereinen zu Gute kamen, die ihre gesetzlichen Aufgaben ernst genommen und ihre Querschnittsarbeit entsprechend ausgestaltet hatten. Auch der Kreis Kleve nahm seine Förderung in veränderter Form wieder auf, so dass die erfolgreiche Querschnittsarbeit fortgesetzt werden konnte. Gleichwohl gab es nach wie vor keine kostendeckende Förderung für unseren gesetzlichen Auftrag. In diesem Jahr war der Betreuungsverein auf 132 Mitglieder angewachsen und jährlich kamen ca.

...wie alles anfang

35 neue ehrenamtliche Betreuer/innen dazu. Mitte 2005 erweiterte sich die Aufgabenpalette der Betreuungsvereine durch das zweite Betreuungsrechtsänderungsgesetz um die Beratung der privaten Bevollmächtigten, die meist auch Familienangehörige sind. 2011 war nicht nur der Betreuungsverein fast 20 Jahre älter geworden, sondern auch dessen Mitarbeitende. Wir sahen uns nach einem jüngeren Kollegen um, der das Team vor Überalterung bewahren und frischen Wind einbringen sollte. Mit der Einstellung des Kollegen Christof Sieben ist uns beides gelungen. Heute, 25 Jahre nach Inkrafttreten des Betreuungsgesetzes, zählt unser Betreuungsverein mit fast 600 aktiven ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuern, die insgesamt fast 800 Betreuungen führen, zu den größten im gesamten Bundesgebiet.

Meilensteine

Wir werden häufig gefragt, wie es gelungen ist, so viele Menschen zu erreichen und zu motivieren, eine so verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen. Wie ein großer Strom speist sich der Erfolg des Betreuungsvereins aus vielen Quellen und Zuflüssen. Wir hatten das Glück, im Gegensatz zu vielen anderen Betreuungsvereinen, dass uns die Verantwortlichen in Diakonie und evangelischer Kirche immer den Rücken stärkten, auch wenn es nicht selten finanziell sehr eng wurde. Dies verschaffte uns den Freiraum, zusammen mit vielen engagierten ehrenamtlichen Mitarbeitenden, kontinuierlich und kreativ diesen Betreuungsverein aufzubauen.

Ein weiterer Glücksfall war und ist, dass uns viele ehrenamtliche Mitarbeitende mit Einsatzfreude und Spaß die ganzen Jahre in den verschiedenen Projekten tatkräftig unterstützten. Im Kreis Kleve werden rund 3.000 Betreuungen ehrenamtlich geführt. Diese Menschen wollten wir erreichen.

Unter den vielen kleineren und größeren Projekten, die wir im Laufe der Zeit initiiert haben, ist sicherlich das Projekt „Ehrenamtliche machen Ehrenamtliche stark“, das wir mit finanzieller Unterstützung unseres Fachverbands auf die

Beine stellen konnten, ein herausragendes Projekt. Diese Wanderausstellung, die auf einer 3x2 Meter großen Infowand über die Unterstützungsmöglichkeiten des Betreuungsvereins informierte, tourte durch den gesamten Kreis Kleve. Die ehrenamtlichen Mitarbeitenden dieser Projektgruppe sorgten von der Planung bis zur Umsetzung mit viel Eigeninitiative für den Erfolg dieser Wanderausstellung. Die Ausstellung war zwischen 2005 und 2007 in vielen Rathäusern, Banken und Kirchengemeinden zu sehen und trug merklich zu dem Bekanntheitsgrad des Betreuungsvereins in der Bevölkerung bei.

Ein weiterer Meilenstein war 2006 die Radiosendung des Bürgerfunks Antenne Niederrhein. In dem Gespräch mit dem Moderator der Sendung hatten einige ehrenamtliche Mitarbeitende die Gelegenheit, über ihre Erfahrung und Aufgaben in der Betreuungsarbeit zu berichten. 2008 folgte ein Filmprojekt, das komplett in Eigenregie auf die Beine gestellt wurde.

Ein Jahr später entstand gemeinsam und unter der Trägerschaft des Freiwilligenzentrums der Caritas die Plakattaktion „Gesichter des Ehrenamts“, an der sich der Werbering Goch mit seinen vielen Mitgliedern beteiligte. Die Plakate waren in vielen Geschäften Gochs zu sehen.

Neben einem Info-Stand auf der Rhein-Maas-Ausstellung präsentierte sich die Projektgruppe des Betreuungsvereins ebenso regelmäßig auf dem „Tag der Begegnung“ in Xanten. Das größte europäische Fest für Menschen mit und ohne Handicaps wurde bis 2012 jährlich vom Landschaftsverband Rheinland im Archäologischen Park in Xanten veranstaltet. Es folgten Informationsstände auf Marktplätzen in Goch und Geldern, bei Seniorenveranstaltungen, auf Festen der Kirchengemeinden und anderen Veranstaltungen.

Querbe(e)t

Unsere kleine, aber feine Vereinszeitschrift erscheint als Sprachrohr des Betreuungsvereins halbjährlich und hat, wie wir aus Rückmeldungen wis-

sen, viele interessierte Leser. Die erste Ausgabe der Querbe(e)t erschien Ostern 2005. Der Druck war noch in schwarz-weiß, die Seitenzahl war sehr überschaubar und ihre Aufmachung glich einer Schülerzeitung. Die Idee zu dieser Zeitschrift entstand innerhalb des Fachverbands der evangelischen Betreuungsvereine im Rheinland. Ziel war es, die vielen, örtlich weit verstreuten ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuer regelmäßig über wichtige und interessante Dinge der Betreuungslandschaft zu informieren.

Heute halten Sie - pünktlich zum 25. Geburtstag des Betreuungsvereins - auch die 25. Ausgabe der Querbe(e)t in ihren Händen. Sie ist im Lauf der Jahre bunter, informativer und umfangreicher geworden. Die Auflagenstärke ist von 200 auf 1.500 Exemplare gestiegen. Nicht nur die ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuer schätzen ihren Informationswert, sondern auch viele Institutionen der Soziallandschaft im Kreis Kleve. Neben den Fachthemen kommen in der Querbe(e)t regelmäßig Menschen zu Wort, die über ihre Beweggründe und ihre Erfahrungen als ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer berichten. Damit tragen sie dazu bei, andere Menschen zu motivieren und zu ermutigen, ebenfalls eine solche Aufgabe zu übernehmen.

„Gut Betreut“

Um die Menschen, die dieses „Neuland“ betreten gut vorzubereiten, bieten wir seit 2015 das Grundlagenseminar „Gut betreut“ an. Aus den einzelnen Fortbildungsveranstaltungen entstand ein strukturiertes Ausbildungsprogramm, dessen zehn Module inhaltlich aufeinander aufbauen. Hierfür konnten wir Referenten aus verschiedenen Fachgebieten gewinnen. Sie schulen an sechs Freitagnachmittagen zum Betreuungsrecht und Sozialhilferecht sowie zu medizinischen und pflegerischen Themen. Das Grundlagenseminar erreicht nicht nur die „Neulinge“ und die Interessierten, auch „alte Hasen“ frischen gerne ihre Kenntnisse nochmals auf. Gefördert wird dieses Seminar durch Mittel der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe.

Politik

2013 hatte sich im Betreuungsverein hoher Besuch angemeldet. Thomas Kutschaty, damaliger Landesjustizminister in NRW und Dr. Barbara Hendricks, damalige Schatzmeisterin der SPD im Bund, informierten sich bei den Verantwortlichen und einigen ehrenamtlichen Mitarbeitenden vor Ort über die Situation des Betreuungsvereins. Die Betreuungsvereine „...leisten eine immens wertvolle Arbeit“, lobte damals der Justizminister. Leider hat er sich in den Folgejahren nicht für eine entsprechende finanzielle Absicherung dieser immens wichtigen Arbeit eingesetzt. Die finanzielle Situation des Betreuungsvereins wurde von Jahr zu Jahr schwieriger. Auf der politischen Ebene folgten Gespräche mit Landtagsabgeordneten der CDU, wie Margret Voßeler und Dr. Günther Bergmann, sowie mit den Kreistagsfraktionen der CDU, SPD, Grünen und der FDP. In allen diesen Gesprächen konnten wir die schwierige Situation der Betreuungsvereine erläutern. Wir trafen auf sehr viel Interesse und Verständnis und erhielten die Zusagen, sich auf politischer Ebene für unsere Anliegen einzusetzen. 2015 fand im Landtag NRW, anlässlich eines Antrags der CDU-Fraktion „...Nordrhein-Westfalen braucht ein modernes Betreuungswesen“ eine öffentliche Anhörung des Rechtsausschusses zu Fragen des Betreuungsrechts und der Finanzierung der Betreuungsvereine statt. Es war wichtig, dass dort viele Betreuungsvereine zusammen mit ehrenamtlichen Mitarbeitenden Präsenz zeigten. Auch wir waren mit einer kleinen Gruppe ehrenamtlicher Betreuerinnen und Betreuer vor Ort, um der Politik deutlich zu machen, für die Betreuungsvereine ist es „fünf vor zwölf“. Vielen Vereinen drohte die Schließung. Ab 2016 konnte in Verhandlungen mit dem Kreis Kleve eine Verlängerung des Vertrages, der den Förderzuschuss des Kreises Kleve zur Querschnittsarbeit regelt, bis 2021 erreicht werden. Nicht nur auf der kommunalen- und der Landesebene war die angespannte finanzielle Situation der Betreuungsvereine bekannt. Einige Vereine hatten bereits ihre Türen schließen müssen. Im Herbst 2016 fand mit Katrin Göring-Eckardt, Fraktionsvorsitzende

der Grünen, eine weitere Bundespolitikerin den Weg in das Haus der Diakonie. Sie informierte sich, gemeinsam mit dem Kreisvorstand der Grünen, über die Arbeit und die Schwierigkeiten des Betreuungsvereins.

Team des Betreuungsvereins

In einem Betreuungsverein, der fast 600 ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer berät und begleitet, gerät schon mal aus dem Blickfeld, dass neben diesen Querschnittsaufgaben 140 häufig sehr schwierige und zeitaufwendige Betreuungen hauptamtlich geführt werden. Die fünf Kolleginnen und Kollegen des Betreuungsvereins arbeiten schon viele Jahre sehr gut und konstruktiv zusammen. Für Helga Zaadelaar und Albert Büsen, die nicht im Querschnitt tätig sind, war es jedoch immer selbstverständlich, bei Bedarf für uns einzuspringen. Sie stärkten und befeuerten uns, wenn uns mal die Luft ausging. Ohne diese Basis wäre der Erfolg des Betreuungsvereins nicht möglich gewesen. Wie der Kollege Albert Büsen immer so schön sagt: „Der Betreuungsverein ist ein Gesamtkunstwerk“.

Dankeschön

Unsere wichtigsten Unterstützer sind die ehrenamtlichen Betreuer/-innen selbst. Keiner kann so überzeugend für diese Aufgabe werben wie Menschen, die selbst eine solche Verantwortung übernommen haben. Um diesen Menschen ein kleines Dankeschön zu geben, kamen wir 2002 auf die Idee, zu einem Fest einzuladen. Wir wollten in einem gemütlichen Rahmen bei gutem Essen, ein bisschen Kleinkunst oder Kabarett, die Möglichkeit zum lockeren Austausch schaffen. Das erste Fest fand im Sommer statt und wir konnten 40 Gäste begrüßen. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Betreuungsverein 122 Mitglieder. Die Resonanz auf das Fest war so gut, dass wir dies zu einer jährlichen Tradition machten. Sogar eine Ehe ist aus diesem ersten Fest entstanden. Wir waren bei der Hochzeit dabei. Die-

RÜCKBLICK

se „Nebenwirkung“ stellte sich bei den folgenden Festen leider nicht mehr ein. Aus organisatorischen Gründen verlegten wir das Fest in eine andere Jahreszeit, nämlich jeweils auf den 2. Samstag im neuen Jahr und nennen es seither „Neujahrsfrühstück“. Beim letzten Neujahrsfrühstück 2017 begrüßten wir 180 Gäste. Natürlich hoffen wir, auch in den kommenden 25 Jahren weiterhin so viele Gäste beim „Neujahrsfrühstück“ begrüßen zu können. Wir sind optimistisch.

Es setzt sich doch langsam in der Politik die Erkenntnis durch, dass diese „...immens wertvolle Arbeit...“, die Be-



DIE DIAKONIE BRACHTE SIE ZUSAMMEN:
EHEPAAR ANDREA UND RON FOREMAN

treuungsvereine leisten, auch entsprechend gefördert werden muss, damit es diese auch zukünftig noch in der Betreuungslandschaft geben wird. Wir „alten Hasen“ haben diese Arbeit immer sehr gerne gemacht und die ehrenamtlichen Betreuungen immer als eigenständigen Wert und eigene Qualität gesehen und geschätzt. Wir werden in 25 Jahren nicht mehr dabei sein und wünschen den jungen Kollegen, die schon bei uns sind und noch folgen werden, ebenso viel Freude und schöne Erlebnisse in der Zusammenarbeit mit vielen ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuern.

DIE 1. STUNDE

TEXT: STEFAN SCHMELTING

Sie sind Betreuer der ersten Stunde und bis heute aktive Betreuer: Margot Wessels und Willi Gietmann. Zum Gespräch trafen sie sich mit Helma Bertgen, Theo Peters und Stefan Schmelting. Es sind wohl sieben oder acht Betreuungen insgesamt, meint Margot Wessels. Die Pfalzdorferin pflegt ein herzliches Verhältnis zu ihren Betreuten, Meinungsverschiedenheiten gab und gibt es natürlich auch. „Ich bin gut da-

ten ihm so viel Freude, dass er aktives Mitglied im Betreuungsverein wurde. Von den Betreuungen, die Gietmann im Lauf der Jahre übernahm, profitierten nicht nur die Betreuten. „50 Prozent habe ich das für die Menschen getan und 50 Prozent für mich. Die Kontakte und der ganze Schriftverkehr waren für mich ein Stück Selbsttherapie“. Ein paar Jahre war er zudem Mitglied einer Projektgruppe des Betreuungsvereins. Deren Ziel war es, mit Aktionen, wie einer Wanderausstellung durch den Kreis

Dankbarkeit zurückbekamen. „Ich habe durch den Kontakt mit Ämtern, Behörden, Krankenhäusern und Altenheimen auch für mich eine Menge gelernt“, ergänzt Wessels. In ihrem Bekannten- und Freundeskreis werden die Betreuungen nicht groß thematisiert. „Man hört auch viel Unsinn“, sagt sie. Es gibt auch nach 25 Jahren Betreuungsrecht immer noch sehr viel Unwissenheit in der Bevölkerung.

Die Chemie muss stimmen

Vertrauen ist wichtig in der Betreuung. Margot Wessels und Willi Gietmann helfen ihren Betreuten in Geldangelegenheiten. Sie unterstützen sie dabei, nicht zu viel auszugeben und den Überblick zu behalten. Sie helfen dabei, dass Leistungen ordentlich beantragt werden. Die Gesundheitsfürsorge ist ein weiterer, möglicher Aufgabenkreis. Das Wohl des Betreuten ist Leitlinie für das Handeln eines Betreuers, insbesondere nachdem 1992 die Vormundschaft für Erwachsene abgeschafft wurde. Der Betreuungsverein kennt seine Mitglieder und kann dem Betreuungsgericht in der Regel passende Betreuerinnen und Betreuer vorschlagen. „In all den Jahren habe ich nie eine Betreuung abgelehnt“, so Gietmann. Wobei er sich vorbehält, einen Monat lang zu schauen, ob denn die Chemie zwischen ihm und den Menschen stimmt. Als Betreuer schaut man hinter die Fassade von Menschen. Eine Betreuung beinhaltete zum Beispiel dafür zu sorgen, dass die vermüllte Wohnung gereinigt wird. „Auch wenn es so schien, die Frau war kein Messie“, erzählt Gietmann, die Unordnung hatte andere Gründe“. Nachdem ihr durch die Betreuung auf die Beine geholfen wurde, war die Wohnung nie wieder so unordentlich. Er hat die Übernahme auch schwieriger Betreuungen nie bereit, sondern als Herausforderung geschätzt.

Lebensbereicherung und Freude

Dass Betreuung nicht nur verantwortliche Aufgabe, sondern auch Lebensbereicherung und Freude bedeutet, wurde in dem Gespräch der beiden mit ihren langjährigen Wegbegleitern, Helma Bertgen und Theo Peters, sehr deutlich. Die Vielfalt der Lebenslagen, die Unterschiedlichkeit der Menschen und die Auseinandersetzung damit wurde in den 25 Jahren für Wessels und Gietmann zum Teil der eigenen Lebensführung.



THEO PETERS, HELMA BERTGEN, WILLI GIETMANN, MARGOT WESSELS

mit gefahren, dass ich alle betreuten Personen immer gesiezt habe“, findet Willi Gietmann. Der Issumer kommt insgesamt auf 14 Betreuungen, die er in den vergangenen 25 Jahren geführt hat. Aktuell betreut er noch vier Personen.

Betreuer und Betreute profitieren

Beiden führen mit Freude ihre Betreuungen aus unterschiedlichen Gründen. Willi Gietmann erlitt 1991 einen Schlaganfall. Er verlor damals die Fähigkeit zu sprechen. „Meine Logopädin riet mir viel zu sprechen, zuzuhören, zu schreiben und zu rechnen“. Der Issumer besuchte darum zunächst Gerichtsverhandlungen, schrieb darüber Berichte und sprach sie auf Band. Bereits damals kümmerte er sich um seine Tante, für die er dann auch vom Amtsgericht zum Betreuer bestellt wurde. Die Aufgaben und Herausforderungen mach-

Kleve oder diversen Infoständen auf den Betreuungsverein und dessen Angebote aufmerksam zu machen.

Selbst eine Menge lernen

Für Margot Wessels hingegen sind Betreuungen einfach ihr Ding. „Sie bieten mir die Möglichkeit, etwas für die Gesellschaft zu tun. Der Vorteil ist, dass ich das Engagement so gestalten kann, wie ich möchte.“ „Und wenn ich nicht mehr weiter weiß, dann hab ich ja den Betreuungsverein“, sagt sie. Ihre erste Betreuung, eine mittlerweile hochaltrige Dame, kennt Wessels bereits, seit sie 20 Jahre alt ist. „Auch meine Kinder kennen sie durch die Besuche sehr gut“, sagt Wessels. Zwischen Weihnachten und Neujahr lädt sie ihre Betreuten schon mal zu sich nach Hause ein. Das haben sie und ihre Familie nie als Belastung empfunden, weil sie

Glück gehabt: 25 Jahre Betreuung

GUT SO !



KENNEN SICH SEIT 25 JAHREN KLAUS-DIETER BOESE (LINKS) UND BETREUER ALBERT BÜSEN

TEXT: STEFAN SCHMELTING

An dieser rechtlichen Betreuung sind mehrere Aspekte bemerkenswert: Klaus-Dieter Boese wird bereits seit der Gründung des Betreuungsvereins der Diakonie von Albert Büsen begleitet. Damals noch am Diakoniestandort Bahnhofstraße in Geldern, begegneten sie sich 1992 zum ersten Mal. Boese kam aus Dortmund, wo er von einer Rechtsanwältin rechtlich betreut wurde. Durch die Aufnahme im Haus Dondert in Kavelaer musste dann eine neue Betreuungsperson gefunden werden. Boese gehörte damals zu den extremen Trinkern, bei denen kaum noch Hoffnung bestand, dass sie die Jahrtausend-Wende erleben werden. „Ich bin der einzige aus der Trinker-Gruppe damals, der bis heute überlebt hat“, erzählt Boese im Gespräch.

Den Tod vor Augen

In Dortmund wollte ihn damals schon kein Krankenhaus mehr zu einer Entgiftung aufnehmen, der heute 60-Jährige war Stammgast. Auch Therapien halfen nicht. Büsen und Boese können gut miteinander – heute. „Am Anfang sind

Sie ein paar Mal vor mir weggelaufen, als ob Sie Angst vor mir hätten“, erinnert sich Vereinsbetreuer Büsen. Nach einigen weiteren Vorfällen griff Büsen am Anfang der Betreuung zu einem drastischen Mittel: Er fragte seinen Betreuten nach seinen Wünschen für die Beerdigung. Dann wüsste er als Betreuer schon mal Bescheid, was dann zu tun sei. Selbst das half dem damals 35-Jährigen nicht, seine Sucht zu beenden.

Betreuungen haben sich seit den 1990er Jahren verdreifacht

Der Betreuungsverein der Diakonie selbst wuchs in der Zeit von ehemals zwei Mitarbeitenden, Albert Büsen und Christa Fest, auf heute mittlerweile fünf Mitarbeitende. Der Bedarf an Menschen, die anderen in bestimmten Situationen im Alltag helfen, wurde immer größer. Für Betreuer Büsen und Klaus-Dieter Boese wurden die Dienstage zu einem festen Tag in der Woche. Dann kümmern sie sich gemeinsam um Behördenpost, besprechen Anträge und klären finanzielle Fragen. Immer um die Osterzeit lädt Boese seinen

Betreuer zu sich nach Hause ein, als Dankeschön. Denn es gab auch Zeiten, in denen die Diakonie die Bierdosen säckeweise raustragen musste.

Die Kurve gekriegt

Nun endlich seit acht Jahren ist Boese trocken. Auch über die Beziehung mit seiner Freundin freut er sich sehr. „Während meiner Trinkerzeit haben Beziehungen nie gehalten.“ Dass Boese in seinem Leben noch mal die Kurve bekommen hat, ist zu großen Teilen der Diakonie und Albert Büsen zu danken. Er hat seinen Betreuten nie fallen gelassen, nie die Hoffnung aufgegeben. Letzten Endes beendeten aus der Alkoholsucht entstandene Panikattacken das Trinken. Vor ihnen bekam Boese so viel Angst, dass er sich selbst in den Entzug und die Therapie der LVR-Klinik begab. Die wöchentlichen Treffen wurden mittlerweile reduziert, eine eigene Kontokarte gibt Boese seit ein paar Jahren ein Stück finanzielle Selbstbestimmung zurück. „Ziel der Treffen ist, dass Sie mich nicht mehr brauchen“, meint Büsen.

Betreuung ist nicht nur Behördenpost

Die Betreuung von Klaus-Dieter Boese macht deutlich, dass eine rechtliche Betreuung weit mehr ist, als nur Behördenangelegenheiten zu erledigen. Hinter den Akten stehen Menschen, für deren Wohlergehen ein Betreuer zuständig ist. Im Besonderen kann es bedeuten, Gefahren für Leib und Leben abzuwenden. Darum werden für solche Betreuungen vom Gericht in der Regel Betreuer bestimmt, die diese beruflich mit entsprechender fachlicher Qualifikation übernehmen können. Bis zu 50 Betreuungen führt jeder der Mitarbeitenden im Betreuungsverein. Nicht alle dauern 25 Jahre, nicht alle entwickeln sich so gut wie in diesem Fall. Doch ohne die rechtlichen Betreuer, berufliche und ehrenamtliche, hätten Menschen wie Klaus-Dieter Boese keine Chance mehr.

RÜCKBLLENDE

Von engagierten Menschen und „Menschen-Fischern“

TEXT: HANS VAN NUNEN

25 Jahre Betreuungsverein der Diakonie im Kirchenkreis Kleve in der jetzigen Rechtsform als eingetragener gemeinnütziger Verein... und als Rechtsnachfolger des damaligen Vormundschaftsvereins im Evangelischen Kirchenkreis Kleve.

Die Rückblende auf den Vorgänger des Betreuungsvereins der Diakonie weist bereits darauf hin, dass die Betreuung von Menschen, die ihre Angelegenheiten nicht mehr selbst regeln können, eine lange Tradition im Kirchenkreis hatte und bereits in den Nachkriegsjahren einer der Schwerpunkte diakonischen Handelns war. Auch wenn das (personelle) Fundament des Vormundschaftsvereins nicht allzu groß war, waren es doch die Ehrenamtlichen dieses Vereins, die dem jetzigen Betreuungsverein für seine neuen Aufgaben nach der Betreuungsrechtsänderung zu einem guten Start verhalfen. Doch ohne beruflich Mitarbeitende wäre es nicht so erfolgreich gelaufen! Mit der Gründung des Diakonischen Werkes 1991 legten sich die es tragenden Kirchengemeinden fest, die Betreuungsarbeit als konstitutiven Aufgabenbereich der Sozialarbeit der Diakonie anzusehen und dies auch personell mit einem hauptamtlichen Mitarbeiter finanziell zu unterfüttern.

Wenn der Begriff „Menschen-Fischer“ nicht bereits vergeben wäre, müsste man ihn wohl an Theo Peters vergeben. Gestartet mit weniger als zehn ehrenamtlichen Betreuern, wuchs und wuchs der Betreuungsverein durch sein Engagement und seine Ideen dermaßen, dass er schon in Kürze der Verein mit den weitaus größten Zuwachsraten im Kreis Kleve und wenig später im ganzen

Rheinland wurde. Bereits nach wenigen Jahren konnte der Betreuungsverein ein weibliches Pendant, Helma Bertgen, als weitere Mitarbeiterin einstellen, die wieder andere Schwerpunkte setzte. Kurz nach dem Einzug der Diakonie in das neue Gebäude in Goch an der Brückenstraße wurde das Team durch Christof Sieben ergänzt. Mittlerweile sind es über 500 ehrenamtliche Betreuer im Betreuungsverein, die eine und oft sogar mehrere Betreuungen führen.

So viel Erfolg hat selbstverständlich mehrere Mütter und Väter. Neben den



HANS VAN NUNEN, GESCHÄFTSFÜHRER DER DIAKONIE UND DES BETREUUNGSVEREINS BIS 2014

hauptamtlichen Mitarbeitenden waren und sind es vor allem auch die ehrenamtlichen Betreuer selbst, die über direkte Ansprachen oder einfallreiche Aktionen andere Menschen für die Betreuungsarbeit begeisterten und „einwarben“.

Erwähnen muss man auch die große Unterstützung über die langen Jahre durch Helga Zaadelaar und Albert Büsen, Sozialarbeiter der ersten Stunde

im Betreuungsverein. Sie sind eigentlich ausschließlich für die Führung von rechtlichen Betreuungen zuständig. Dies sahen sie aber nie so eng und standen ihren Kollegen, die schwerpunktmäßig für die ehrenamtlichen Betreuer zuständig waren, im wahrsten Sinne mit (fachlichem) Rat und Tat (Vertretung) zur Seite.

Die flankierenden Rahmenbedingungen in der Form von Förderungen durch den Kreis Kleve und den Landschaftsverband Rheinland (LVR) waren ebenfalls äußerst wichtig, mussten allerdings immer stärker durch Eigenmittel, die die Mitgliedskirchengemeinden aufbrachten, ergänzt werden. Ganz eng wurde es als die Fördermittel des LVR Ende der 90-iger Jahre über nahezu zwei Jahre ausblieben. Von ehemals fünf Betreuungsvereinen im Kreis Kleve „überlebten“ dies nur zwei. Der damals bereits weitaus größte, der Betreuungsverein der Diakonie, auch nur durch das große finanzielle Engagement seiner Kirchengemeinden in dieser Phase. Selbstverständlich engagierten sich auch Geschäftsführung und Vorstand für dieses Erfolgsmodell einer gelungenen Verzahnung von Haupt- und Ehrenamt, zumal es dazu beitrug, die Verbindung von Kirche und Diakonie zu stärken.

Tue Gutes – und sprich darüber: „Querbeet“, das Betreuermagazin des Betreuungsvereins erscheint zweimal im Jahr kostenlos, wissenswert und unterhaltsam. Einer der Verantwortlichen hier: Stefan Schmelting, der Öffentlichkeitsreferent.

Dass man durch seine ehrenamtliche Arbeit auch des Öfteren mehr zurück bekommt als man gibt, habe ich nach meinem Ausscheiden aus dem Berufsleben bei der Unterstützung meiner Frau, die im Betreuungsverein der Diakonie ehrenamtliche Betreuungen führt, selbst erfahren dürfen.

Dem Betreuungsverein der Diakonie wünsche ich, dass alle Unterstützer bei der Stange bleiben, neue hinzukommen, weiterhin viel Erfolg in der Arbeit und Gottes Segen. Und ... denkt daran, dass auch der Betreuungsverein „Menschen-Fischer-Nachwuchs“ benötigt...

25 Jahre Betreuungsgesetz

TEXT: CLAUDIA KNICKREHM

Vor 25 Jahren, im Jahre 1992, wurde das Recht der Vormundschaft und der Gebrechlichkeitspflegschaft für Erwachsene und damit die Entmündigung abgeschafft und durch das heutige Betreuungsrecht ersetzt. Verschiedene Änderungen und Ergänzungen hat das Betreuungsrecht zwischenzeitlich, zuletzt noch im Juli 2017, erfahren. Und auch der Betreuungsverein der Diakonie im Kirchenkreis Kleve wurde bereits 1992 gegründet.

Seit 25 Jahren kann also der Betreuungsrichter des Amtsgerichts volljährigen Menschen, ob jung oder alt, die ihre Angelegenheiten aufgrund einer psychischen Krankheit oder einer körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderung nicht mehr ausreichend selbst erledigen können, einen Betreuer zur Unterstützung bestellen. Alle, die in diesem Sinne der Unterstützung bedürfen, erhalten rechtliche Betreuung. Diese ist zu unterscheiden von der persönlichen Betreuung, die in der konkreten Versorgung einer hilfebedürftigen Person, etwa bei der Körperpflege, Verköstigung und Reinigung der Wohnung besteht. Um festzustellen, ob eine Person tatsächlich der Bestellung eines rechtlichen Betreuers bedarf, prüft der Betreuungsrichter zunächst immer, ob nicht anderweitige Hilfen zur Verfügung stehen, die die Einrichtung einer Betreuung entbehrlich machen. Solche anderweitigen Hilfen sind z.B. Hilfsangebote der Sozialdienste oder Hilfen der örtlichen Sozial-, Gesundheits- und Ordnungsbehörden.

Sind anderweitige Hilfsmöglichkeiten nicht vorhanden oder nicht ausreichend, die konkreten Bedürfnisse abzudecken, prüft der Betreuungsrichter individuell, inwieweit die betroffene Person der rechtlichen Betreuung bedarf. Nach persönlicher Anhörung des Betroffenen sowie der Einholung eines psychiatrischen Sachverständigengutachtens und einer Stellungnahme der Betreuungsbehörde legt der Betreuungsrichter die Aufgabenkreise der

Betreuung fest. Die zu gewährende rechtliche Betreuung orientiert sich hierbei immer am individuellen Bedarf des Betroffenen. Denn vorrangiges Ziel ist immer, dem psychisch kranken oder geistig oder seelisch behinderten Menschen seine Selbstbestimmung und Entscheidungsfreiheit weitgehend zu erhalten und nur insoweit einen Betreuer zu bestellen, wie dies auch wirklich notwendig ist. Im Rahmen der so festgelegten Aufgabenkreise unterstützt der Betreuer den Betroffenen. Der Betreuer hat hierbei die Führung der Betreuung am Wohl und an den



CLAUDIA KNICKREHM IST
BETREUUNGSRICHTERIN AM AMTSGERICHT
KLEVE UND STV. AMTSGERICHTSDIREKTORIN

Wünschen des Betroffenen auszurichten. Durch Kommunikation mit dem Betroffenen unterstützt er diesen bei seiner Entscheidungsfindung. Oftmals bewegt sich der Betreuer hierbei im Spannungsfeld zwischen Freiheit und Wünschen des Betroffenen einerseits und Fürsorge und Wohl des Betreuten andererseits. Denn nicht immer dient die von dem Betreuten gewünschte Entscheidung auch seinem Wohl. Hier hat der Betreuer die oftmals schwierige Aufgabe, den Betroffenen angemessen zu unterstützen. Aber auch dann, wenn dem Betreuer eine Kommunikation mit dem Betreuten nicht mehr möglich ist, hat der Betreute seine Selbstbestimmung nicht verloren. Ist der Betreute nicht mehr ansprechbar oder nicht mehr in der Lage, seinen Willen zu äußern, muss der Betreuer ermitteln, wie der Betreute mutmaßlich entscheiden würde, wenn er es denn noch könnte. In dieser Situation hat der Betreuer nicht etwa eigene Maßstäbe anzulegen.

RECHT

Denn es geht gerade nicht darum, abstrakt die bestmögliche Entscheidung zu treffen, sondern die Lösung zu finden, die für den betreuten Menschen, um den es geht, die beste ist, weil er sie so, wenn er noch könnte, selbst getroffen hätte.

Bei der Auswahl eines geeigneten Betreuers kann in vielen Fällen auf eine Vertrauensperson aus dem familiären Umfeld oder dem näheren Freundes- oder Bekanntenkreis zurückgegriffen werden. Kann ein solcher Betreuer nicht eingesetzt werden, ist diese Aufgabe von einem fremden Betreuer, der dieses Amt hauptamtlich oder ehrenamtlich ausführt, zu übernehmen.

Seit 25 Jahren ist hier die Diakonie im Kirchenkreis Kleve ein zuverlässiger Partner bei der Auswahl geeigneter ehrenamtlicher Betreuer. Die erfahrenen kompetenten Mitarbeiter des Betreuungsvereins schlagen dem Betreuungsrichter jeweils einen übernahmebereiten ehrenamtlichen Betreuer vor, nachdem sie mit diesem den betroffenen Menschen besucht und festgestellt haben, dass der zukünftige Betreuer persönlichen Zugang zum künftig zu Betreuenden gefunden hat.

Nach Einrichtung der Betreuung berät der Betreuungsverein der Diakonie die ehrenamtlichen Betreuer bei der Führung ihrer Betreuung. Die Mitarbeiter des Vereins bieten den Betreuern emotionale Unterstützung, beraten sie in Krisensituationen, geben Hilfestellung bei Entscheidungsprozessen und bieten ihnen zudem Seminare und Fortbildungen an. Auch ehrenamtliche Betreuer, die im Familienkreis die nicht immer einfache Verantwortung für betreuungsbedürftige Angehörige übernommen haben, können auf die professionelle Unterstützung des Betreuungsvereins zurückgreifen. Durch diese vielfältige und umfassende Arbeit des Betreuungsvereins der Diakonie erfahren die Betreuungsgerichte eine wertvolle Unterstützung. Vielen Dank dafür!

SCHADE

Die Kreisbetreuungsstelle - (k)eine Unbekannte

TEXT: REDAKTION

Gerne hätten wir Ihnen in dieser Jubiläumsausgabe die Mitarbeitenden und die Aufgaben der Betreuungsstelle des Kreises Kleve vorgestellt. Doch leider hat der Kreis Kleve dem mit Hinweis auf die Hausgepflogenheiten nicht zugestimmt. Auch ein Schreiben unseres Geschäftsführers Joachim Wolff an Landrat Wolfgang Spreen änderte nichts an der Haltung des Kreises.

„Wir würden es sehr bedauern, wenn die Kreisbetreuungsstelle in unserer Broschüre nicht vorkommt, die ja überwiegend von im Betreuungswesen ehrenamtlich oder beruflich aktiven Menschen gelesen wird. Möglicherweise ist es uns in den bisherigen Gesprächen nicht gelungen darzustellen, welch her-

ausragende Bedeutung die Zusammenarbeit mit der Kreisbetreuungsstelle für uns hat. Mir wäre es jedenfalls persönlich ein großes Anliegen, wenn diese wichtige Einrichtung des Kreises in unserer Jubiläumsausgabe in angemessener Weise vertreten ist.“

Deshalb möchten wir diese Ausgabe nutzen, uns bei Klara Aymanns-Kock, Inge Kempen, Michael Schlüter und Eric Werth von der Betreuungsstelle des Kreises Kleve für die vertrauensvolle Zusammenarbeit im Laufe der vielen gemeinsamen Jahre zu bedanken. Die Aufgaben dieser „stillen Akteure“ im Betreuungswesen sind wenig bekannt. Wir möchten die nächste Ausgabe der Querbe(e)t nutzen, um den rechtlichen Status und die Aufgaben der Betreuungsstelle vorzustellen.

TEAM



ZUM KOMPLETTEN TEAM DES BETREUUNGSVEREINS GEHÖREN:
ALBERT BÜSEN (KOORDINATOR), HELMA BERTGEN, THEO PETERS, CHRISTOF SIEBEN, HELGA ZAAELAAR

AUSBLICK

„Betreuungsverein - ein Schatz unserer Diakonie“

TEXT: JOACHIM WOLFF

Die nächsten 25 Jahre – Ausblick und Perspektiven

In 25 Jahren werde ich 82 Jahre alt sein – so Gott will. Seit meinem Eintritt in den Ruhestand werden 16 Jahre vergangen sein. Ich hoffe, dann noch gesund und bei Verstand zu sein. Aber ich könnte auch pflegebedürftig und verwirrt sein. Einigermaßen selbstständig leben zu können – das wäre schön. Selbstverständlich ist das alles nicht. Sollte ich eine rechtliche Betreuung benötigen, wäre ich froh, wenn sie jemand übernehmen würde, dem oder der ich vertrauen kann – am liebsten meine Frau oder meine Kinder. Ich wäre froh, wenn sie als ehrenamtliche Betreuer begleitet und beraten würden – am liebsten von den Mitarbeitenden unseres Betreuungsvereins. Doch wird es ihn in 25 Jahren noch geben? Ich hoffe es sehr.

Seit Jahren kämpfen die Betreuungsvereine für eine angemessene Refinanzierung ihrer Arbeit auf Bundes-, Landes- und Kreisebene. In keinem anderen Arbeitsbereich der Diakonie habe ich so viele Gespräche mit der Politik geführt, wie in diesem. Dutzende von Briefen an Politikerinnen und Politiker hatten immer den gleichen Inhalt: Die Betreuungsvereine sind strukturell unterfinanziert, obwohl sie gesetzlich verankerte Aufgaben wahrnehmen.

Der Bund will die seit 2005 unveränderte Betreuervergütung von 44 Euro pro Stunde auf 50,60 Euro anheben, wobei erst rund 65 Euro kostendeckend wären. Das Land NRW und auch der Kreis Kleve haben die Finanzierung zwar verbessert, aber auch sie ist nicht

auskömmlich. 2016 mussten die Mitgliedsgemeinden der Diakonie den Betreuungsverein mit 188.109 Euro aus Kirchensteuern finanziell unterstützen. Das sind 35,59 Prozent des Gesamtumsatzes des Betreuungsvereins.

Angesichts solcher Zahlen haben andere Betreuungsvereine schon längst aufgegeben. „Wir sind dann mal weg?!“ Bei einer rein wirtschaftlichen Betrachtung könnte man zu dem Ergebnis kommen,



PFARRER JOACHIM WOLFF
GESCHÄFTSFÜHRENDER VORSTAND
DES BETREUUNGSVEREINS

dass eine Drittelfinanzierung aus Kirchensteuern kaum noch zu verantworten ist. Dem steht jedoch die überaus erfolgreiche und überregional anerkannte Querschnittarbeit (ehrenamtliche Betreuung) des Betreuungsvereins gegenüber. Der Betreuungsverein ist mit 557 Ehrenamtlichen, die 859 Personen betreuen (Stichtag 31.12.2016), ein sehr besonderer Schatz unserer Diakonie im

Kirchenkreis und in der Landschaft der Betreuungsvereine in dieser Größenordnung einzigartig.

Allein durch die Querschnittarbeit erreicht der Betreuungsverein 1.416 Personen, was in etwa den Mitgliederzahlen der Evangelischen Kirchengemeinden Uedem oder Weeze entspricht! 6.083 Personen wurden im Kreis Kleve gesetzlich betreut, davon rund 3.000 Personen von ehrenamtlichen Betreuern. Knapp ein Drittel der ehrenamtlichen Betreuungen im Kreisgebiet werden also von ehrenamtlichen Betreuern des Betreuungsvereins der Diakonie wahrgenommen. Dieser Erfolg in der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements ist dem enormen Einsatz der beruflich Mitarbeitenden des Betreuungsvereins zu verdanken.

In Abwägung der wirtschaftlichen und der diakonischen Faktoren steht es der Diakonie gut zu Gesicht, diese erfolgreiche Arbeit des Betreuungsvereins in den nächsten 25 Jahren fortzusetzen. Denn die ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuer benötigen für ihre Aufgabe eine qualifizierte und verlässliche Begleitung. Und Menschen, die ihr Leben nicht mehr alleine regeln können, brauchen gut qualifizierte Ehrenamtliche, die sich als „Würde-Bewahrer“ (auch Thema einer Aktion der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe) um ihre Anliegen würdevoll und verlässlich kümmern.

TERMINE

Donnerstage

05.10.2017
07.12.2017

jeweils
17.00-18.30 Uhr

Infoabende

zu den Themen Vorsorgevollmacht,
Patientenverfügung und Betreuungsverfügung

im Haus der Diakonie, Brückenstraße 4, 47574 Goch

Freitage

29.10.2017

-

01.12.2017

jeweils
14:30-18:00 Uhr

- Ausgebucht -

Es gibt bereits eine Warteliste für das Seminar 2018

„Gut betreut“ - Grundlagenseminar
für Menschen, die eine Betreuung gerade
übernommen haben oder dieses planen
im Haus der Diakonie,
Brückenstraße 4, 47574 Goch

Samstag

13.01.2018

10:00 Uhr

Neujahrsfrühstück des Betreuungsvereins

Nähere Informationen erhalten Mitglieder
mit der Einladung.

ÄNDERUNGEN

Änderungsmitteilung

Faxnummer: 02823 / 93 02-736
Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.
Betreuungsverein
Brückenstraße 4
47574 Goch

Meine neue Anschrift lautet:

Adresse: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Die von mir geführte Betreuung endete am: _____

wurde/wird geführt beim Amtsgericht: _____

unter dem Aktenzeichen: _____

Sonstige Änderungen: _____

Ort, Datum

Vor- und Nachname (bitte in Blockbuchstaben)

DIE DIAKONIE



Die Diakonie im Kirchenkreis Kleve e. V. finden Sie in:

Geldern, Harttor 29-31
Ambulant Betreutes Wohnen (BeWo)
Telefon: 02831 / 13 26 3-0

Geldern, Gelderstraße 39
Fachstelle für Suchtvorbeugung
Suchtberatung
Wohnungslosenberatung
Ambulante Pflege
Telefon: 02831 / 9 77 20-0

Goch, Haus der Diakonie, Brückenstraße 4
Ambulante Pflege
Palliativpflege
HausbetreuungsService
Tagespflege
Betreuungsverein
Ambulant Betreutes Wohnen (BeWo)
Verwaltung
Telefon: 02823 / 93 02-0

Kleve, Stechbahn 33
Ambulant Betreutes Wohnen (BeWo)
Sozialberatung
Ambulante Pflege
Telefon: 02821 / 71 94 86 13

Xanten, Poststraße 6
Sozialberatung
Mutter-Kind-Kuren
Telefon 02801 / 9 83 85 86
Ambulante Pflege
Telefon 02801 / 9 83 85 87
Migration und Flucht
Sonsbecker Straße 29

RÜCKSEITE

Bildercollage von links oben nach rechts unten:

Stand Projektgruppe Gocher Markt, Tag der Begegnung im APX, Besuch Hendricks/Kutschaty, Titelbild Querbeet, Neujahrsfrühstück, Gruppe Betreuerinnen und Betreuer Goch 2009, Männer und Frauen der 1. Stunde, Tag der Begegnung im APX, Team Querschnitt, Besuch Landtag Düsseldorf, Neujahrsfrühstück, Besuch CDU Kreisverband Kleve, Besuch Bündnis 90/Grüne Katrin Göring-Eckhart/Kreisverband Kleve, Besuch SPD Kreisverband Kleve.

